Elsterberger Nachrichten.

Anzeige- u. Unterhaltungsblatt für Elsterberg u. Umgegend.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Elsterberg.

Als wöchentliche Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt."

Für die Schriftleitung verantwortlich: Bruno Hinsching in Elsterberg.

Die „Elsterberger Nachrichten" (Anzeiger für Elsterberg und Umgegend) erscheinen Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. (Die Ausgabe erfolgt Abends vor jedem Erscheinungstage.) — Der Pränumerations-Preis bei freier Lieferung in's Haus beträgt vierteljährlich 1 Mk. 10 Pf. Die einzelne Nummer 10 Pf. Außerdem nehmen alle Postanstalten Bestellungen darauf an. — Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags nur bis spätestens 12 Uhr Mittags für die betreffende Nummer angenommen und wird die 4gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen, auf der ersten Seite die 3gespaltene Corpus-Zeile mit 12 Pfennigen berechnet. Kleinste Inseratgebühr 20 Pf. — Alle Zuschriften werden franko erbeten.

Nr. 19. Dienstag, den 12. Februar 1901. **27. Jahrg.**

Der Krieg in Südafrika.

Schon wieder haben die Buren mit Erfolg einen Ueberfall auf die Eisenbahn von Natal nach Transvaal ins Werk gesetzt. Nur etwa 15 deutsche Meilen ist der Kampfschauplatz von Pretoria entfernt. Nach den englischen Meldungen scheint es besonders auf die Abfangung gewisser wichtiger Postsachen abgesehen gewesen zu sein.

Aus Heidelberg (Südafrika) wird telegraphiert: Ein aus Durban nach Transvaal abgegangener Postzug wurde von den Buren zwischen Greylingstadt und Blakfontein angegriffen. Die Lokomotive des Zuges entgleiste infolge der Explosion einer Mine. Die britische Eskorte gab Feuer, welches die Buren kräftig erwiderten. Mehrere Passagiere wurden verwundet. Nach dem Stillstand des Zuges legten die Buren auf den Inhalt Beschlag; darunter sollen sich wichtige Papiere des deutschen Konsuls in Durban, welche nach Johannesburg adressiert waren, befinden. Die meisten Postsachen wurden verbrannt.

Merkwürdigerweise beschäftigt sich die englische Kriegsberichterstattung noch immer mit der Aufhebung des britischen Postens bei Modderfontein. Der ersten Meldung über die unrühmliche Schlappe folgten zwei weitere, die über die britischen Verluste etwas abweichende Zahlen brachten. Dabei hob Lord Kitchener in der einen noch die dunkele Nacht und den strömenden Regen hervor, offenbar, um die Unachtsamkeit der beteiligten Truppen zu entschuldigen. Nun kommt nochmals ein Bericht über dieselbe Sache, der ebenfalls bestimmt zu sein scheint, den üblen Eindruck nach Möglichkeit zu verwischen. Das Telegramm ist von Krügersdorp datiert und lautet wie folgt:

Etwa 1500 Buren machten am 30. Januar einen energischen Angriff auf den Außenposten bei Modderfontein, 20 Meilen südlich von Krügersdorp. Der Posten bestand hauptsächlich aus Mannschaften aus Neusüdwales. Die Buren wurden wiederholt zurückgetrieben. Die kleine britische Truppe, welcher die Buren das Wasser abgeschnitten hatten, focht wacker bis zum 31. Januar abends, wo sie sich der feindlichen Uebermacht ergeben mußte. Auf britischer Seite fielen neun Offiziere und Mannschaften, 17 wurden verwundet. Die Verluste der Buren waren nach allen Meldungen beträchtlich. Die Briten hatten, ehe sie sich ergaben, ihr Maximgeschütz unbrauchbar gemacht.

Der Eigentümer des Spionskop, wo die blutigste Schlacht im Burenkriege geschlagen wurde, hat 6 Morgen Land an eine englische Gesellschaft verkauft, welche dort ein Hotel errichten will. Bisher wurde der denkwürdige Berg, an dessen Abhängen an 2000 Engländer ihren Tod fanden, von mehr als 10000 Menschen besucht. Das Geschäft geht gut!

Politische Rundschau.

— Der Reichstag begann am Freitag die erste Lesung des neuen Schaumweinsteuergesetzes. Staatssekretär v. Thielmann begründete kurz die Vorlage, hierbei darauf hinweisend, daß dieselbe einem früheren Reichstagsbeschlusse entspreche; die bislang in der Presse geltend gemachten Bedenken gegen eine Besteuerung des deutschen Schaumweines stellte der Staatssekretär als nicht stichhaltig hin. Im großen und ganzen zustimmend zu dieser Vorlage äußerten sich die Abgeordneten Speck (Zentrum), Dr. Paasche (nat.-lib.), Pachnicke (fr. Vereinig.), Schrempf (kons.), Fitz (nat.-lib.), Eickhoff (fr. Volksp.), wobei meist hervorgehoben wurde, daß sich der Reichstag schon bei der Beratung des gegenwärtigen Flottengesetzes zu Gunsten einer Schaumweinsteuer behufs deren Mitverwendung zur Deckung der Flottenkosten ausgesprochen habe. Als Gegner des geplanten Gesetzes bekannten sich die Abgeordneten Wintermeyer (fr. Volksp.), Schlegel (soz.), Baron de Schmid (Elsässer), Lucke (Bund der Landwirte) und Ehrhardt (soz.); zuletzt ging die Vorlage an eine besondere Kommission. Dann trat das Haus in die erste Lesung des Gesetzentwurfes über den Verkehr mit Wein und weinähnlichen Getränken ein. Staatssekretär Graf Posadowsky begründete regierungsseitig diese Vorlage, gegen welche aber aus dem Hause durch die Abgeordneten Schmidt-Elberfeld (fr. Volksp.), Blankenhorn (nat.-lib.) und Baumann (Zentr.) allerhand Bedenken geäußert wurden. Am Sonnabend beschäftigte sich der Reichstag ebenfalls noch mit letzterer Vorlage.

— Zum Empfang der abgelösten Chinakrieger, die am Sonnabend abends unter der Führung des Oberleutnants Kühlenthal von Wilhelmshaven in Kiel eintrafen, hatten sämtliche Schiffe und Marineteile an Land Abordnungen gestellt, die mit dem Offizierkorps und der Kapelle der ersten Matrosendivision vor dem Bahnhof Aufstellung nahmen. Auf dem Bahnsteig hatten die Spitzen der Stadtbehörden sich zur Begrüßung der Heimkehrenden eingefunden. Das Militär und die Kriegervereine waren mit Musik und Fahnen angetreten. Admiral Köster schritt die Front der heimgekehrten Mannschaften ab, lobte ihr Verhalten vor dem Feinde und wünschte ihnen Glück, wenn sie in den Zivilberuf zurückgekehrt sein werden. Die Leute sollten auch dann ihres Kaisers nicht vergessen. Der Admiral schloß mit einem Hurra auf den Kaiser, in das die vieltausendköpfige Menge einstimmte.

— Das Kriegsgericht der 33. Division zu Metz verurteilte am Sonnabend vormittag in öffentlicher Verhandlung den Oberleutnant Rüger vom 17. Infanterie-Regiment zu Mörchingen wegen Ermordung des Hauptmanns Adams vom gleichen Regiment zu 12 Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere.

Oesterreich-Ungarn. Die Schwierigkeiten, welche sich im österreichischen Abgeordnetenhause gleich bei dem wichtigen Akte der Wahl des Präsidiums zu erheben drohten, sind schließlich noch durch eine Verständigung zwischen den maßgebenden Parteien beseitigt worden. Demgemäß nahm die am Freitag vorgenommene Wahl des Präsidiums einen durchaus glatten Verlauf. Es wurden gewählt Graf Vetter von der Lilie — über dessen Parteistellung indessen noch nichts Bestimmtes verlautet — zum Präsidenten, Abg. Prade (deutsche Volksp.) zum 1. Vizepräsidenten und Abg. Zaczek (Tschecke) zum 2. Vizepräsidenten. Hieran schloß sich die ebenso glatt verlaufene Wahl der Schriftführer, alsdann vertagte sich das Haus bis Dienstag. Der Deutschradikale Schönerer hat zwei Interpellationen für diese Sitzung angekündigt. Die eine derselben bezieht sich auf die Stellung der österreichisch-ungarischen Regierung zum Burenkriege und verlangt eine Sympathiekundgebung von amtlicher Wiener Seite für den Präsidenten Krüger, die andere Interpellation will wissen, wie sich die Regierung die Lösung der Sprachenfrage denkt und welche Maßnahmen sie zu ergreifen beabsichtigt, falls auch die Thätigkeit des neuen Reichsrats durch Obstruktion gehemmt werden sollte.

Frankreich. Der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau ist vom Zaren durch Verleihung des Alexander-Newski-Ordens besonders ausgezeichnet worden. Jetzt kann die französisch-russische Freundschaft unmöglich mehr in die Brüche gehen.

Italien. Das Ministerium Saracco ist von den verschiedenen zu diesem Zweck eigens verbundenen Parteien des italienischen Parlaments zwar gestürzt worden, desto schwieriger scheint sich aber die Bildung des neuen Ministeriums gestalten zu wollen. Im Laufe des Freitag konferierte König Viktor Emanuel mit einer ganzen Reihe bekannter Staatsmänner, einen bestimmten Auftrag zur Bildung des künftigen Kabinetts erteilte der Monarch jedoch noch nicht.

Spanien. In Madrid ist es letzter Tage zu lebhaften Straßenkundgebungen gegen die Jesuiten gekommen. Hierbei wurde auch gegen den Grafen von Caserta, der Bräutigam der Prinzessin von Asturien, der am Freitag in Madrid eintraf, demonstriert. Infolge dieser Zwischenfälle hat die spanische Regierung beschlossen, die Wiederherstellung der konstitutionellen Bürgschaften noch hinauszuschieben.

Rumänien. Die unsichere politische Lage in Rumänien hat durch den endlich erfolgten Rücktritt des Ministeriums Carp eine gewisse Klärung erfahren. Infolge der hiermit eingetretenen Ministerkrisis wurde das rumänische Parlament einstweilen vertagt.

Aus Sachsen.

— Die Besserung im Befinden Sr. Majestät des Königs schreitet langsam vorwärts, doch ist auch weiterhin Ruhe erforderlich.

— Ihre Majestät die Königin ist an einem Bronchialkatarrh erkrankt und wird einige Tage das Bett hüten müssen.

— Die Gast- und Schankwirtschaften im Königreich Sachsen haben im Verhältnis zur Bevölkerung innerhalb eines halben Jahrhunderts, von 1846 bis 1895, auf Grund amtlicher Mitteilungen des Königl. Sächs. Statistischen Bureaus nur unbedeutend zugenommen, da 1846 auf je 289 und 1895 auf 281 Bewohner des Königreichs ein Betrieb kam.

— Als ein seltener Zufall muß es betrachtet werden, daß in einem Hause der Bismarckstraße in Laubegast bei Dresden von sechs Haushaltungsvorständen drei an demselben Tage, 7. Februar, geboren sind. Diese Thatsache führte zu dem drolligen Ergebnisse, daß ein Ständchen, das am frühen Morgen dem einen der drei Geburtstagskinder dargebracht wurde, auch von den beiden anderen mit Dank azzeptiert wurde. Allerdings hatte nach Aufklärung des Sachverhalts nunmehr nur noch der eine der drei Glücklichen, dem das Ständchen wirklich gegolten, das Vergnügen, die Sänger gastlich zu bewirten.

— Den Engländern ist man jetzt nirgends „grün" und ihr Pech dürfte demnächst sprichwörtlich werden. Recht üble Erfahrungen mußte denn auch ein sogenannter „zahmer" Engländer machen, der sich an dem letzten Maskenfeste im Kaiserhofe in Pirna in dieser Verkleidung beteiligte.

Wie man erzählt, haben ihm die anwesenden „Buren“ so derb mitgespielt, daß der Bedauernswerte jetzt noch diverse blaue Andenken aufweisen kann.

— Der Produktenhändler Schmidt und seine Frau in Oberspaar bei Meißen waren nach dem Genusse von Bauernbratwurst von einem Unwohlsein befallen worden, ebenso der beim Wurstmachen thätig gewesene Fleischer. Man führt diese Erscheinung auf das zur Wurst verwendete Fleisch zurück, das von einem Handelsfleischer gekauft war. Das von dem Rinde noch vorhandene Fleisch ist deshalb beschlagnahmt worden. Die Frau Schmidt starb. Am Freitag ist nun auch der Ehemann seiner Gattin in den Tod gefolgt, indem er sich erschoß.

— Der vom Verein ehemaliger Königshusaren in Großenhain im Einverständnis mit den Brudervereinen von Dresden, Chemnitz und Leipzig für Großenhain in Aussicht genommene „Regimentstag des 1. Königshusaren- und des 1. leichten Reiter-Regiments“ wird am 22., 23. und 24. Juni abgehalten.

— Gegen das freisprechende Urteil in dem Prozeß gegen den Heilkünstler Louis Kuhne in Leipzig hat die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt.

— Unter dem Verdacht, Wechselreitereien in Höhe von über eine Million sich schuldig gemacht zu haben, wurde Anfang Oktober 1899 der 40 Jahre alte Mitinhaber der Buntpapierfabrik von Neuer & Co. in Lindenau-Leipzig, Kaufmann Neuer, verhaftet und bald darauf über das Vermögen der Firma Neuer & Co. das Konkursverfahren eröffnet. Die Voruntersuchung zog sich bei dem umfangreichen Material sehr in die Länge, namentlich, da der kaufmännische Sachverständige, welcher es zu bearbeiten hatte, erkrankte und starb und Neuer auch einmal zur Beobachtung seines Geisteszustandes in der Klinik des Herrn Geheimrats Prof. Dr. Flechsig mehrere Wochen untergebracht wurde. Nachdem Anfang dieses Jahres die Voruntersuchung abgeschlossen und Anklage erhoben worden war, wird Neuer sich am Dienstag, den 19. März, vor der Strafkammer III des Landgerichts Leipzig zu verantworten haben. Die Anklage lautet auf Betrug und einfachen Bankerott. Mitangeklagt sind der Agent Apel in Charlottenburg, der die Wechsel Neuer's vertrieb, und des Angeklagten Neuer's ehemaliger Buchhalter Müller.

— In Oberfrohna stürzte das zweijährige Kind des Kaufmanns H. aus dem Fenster der zweiten Etage auf die Straße herab. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es nach kurzer Zeit verstarb.

— Von Zeit zu Zeit machen in Falkenstein russische Werber, welche für die in Warschau und Umgegend errichteten englischen Gardinenfabriken Arbeiter anwerben, von sich reden. Auch in den letzten Tagen war wieder ein solcher dort anwesend und versuchte unter den mannigfachsten Vorspiegelungen und Abmachungen, für die russischen Fabriken dortige Arbeiter, vornehmlich Weber, die wegen ihrer Fachkenntnisse höchst erwünscht sind, zu erlangen. Die Agenten haben jedoch jetzt wenig Glück; man weiß dort, daß es den früher nach Rußland Ausgewanderten dort recht schlecht geht.

Vermischtes.

Die Kohlennot, die sich auch in Böhmen durch die fortwährende Preiserhöhung für Kohlen geltend macht, hat erfreulicher Weise dazu geführt, allerwärts Bohrungen nach Kohlenflötzen vorzunehmen, die teilweise vom besten Erfolge begleitet waren. So zeigte es sich, daß auch in der Nähe von Eger größere Kohlenlager vorhanden sind, deren Ausbeute in nächster Zeit begonnen werden wird. Ingenieur Schleich in Brambach hat jüngst erst ein neues Kohlenlager bei Eger entdeckt.

De sicherschden Anzeechen. Einem humorreichen Büchelchen, das der bekannte sächsische Dialektdichter Edwin Bormann unter dem Titel „Das lustige Buch“ im Selbstverlag hat erscheinen lassen, entnehmen wir das folgende niedliche Pröbchen:

„De sicherschden Anzeechen“.

Ne Biebmatz-Bärchen haw' ich
Doch bin ich nie gewiß,
Welch's von den beeden 's Männchen
Und welche de Siee is.

Bloß denn, wenn meine Alde
Ae neies Kleed prowiert,
Ergenn' ich's gleich, denn 's Weibchen
Huppst wie elektrisiert.

Un mei Beweis fer'sch Männchen,
Der hält noch besser Stich: —
Wenn's Stuwenscheiern losgeht,
Dann is es außer sich.

Der Engel von Weißfeld.

Roman von Adolf Reiter.

(49. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Trocyzn wankte nach einem Sessel hin; er wollte sprechen, allein ein heftiges Weinen erstickte seine Stimme, während das höhnische Auflachen der Morell das Antlitz dieses Dämons in Frauengestalt verzerrte, was Herrn von Biberstein ganz besonders auffallen mußte.

„Fräulein de Morell,“ sagte er sehr gemessen, „für Ihre Mitteilungen danke ich Ihnen, aber bitte, verlassen Sie nun mein Haus; Ihre Absicht haben Sie ja erreicht.“

In demselben Augenblick erhob sie sich: „Meine Absicht habe ich erreicht!“ wiederholte sie frohlockend. Noch einen triumphierenden Blick auf den Grafen Trocyzn werfend, verließ sie mit leichtem Kopfnicken eilig das Zimmer, bestieg ihren vor der Thür stehenden Wagen und fuhr ab — sie hatte sich wegen Verschmähung ihrer Liebe an dem Grafen gerächt! —

Noch einmal versuchte Trocyzn, Herrn von Biberstein zu beschwichtigen.

„Nein, nein .... ruhig! Ich bedarf Ihrer Aufklärungen nicht! Sie verlassen jetzt mein Haus und wagen es nicht, in irgend welche Beziehungen zu uns und unserer Tochter zu treten!“

Graf von Trocyzn mußte abreisen, ohne seiner Braut auch nur ein Lebewohl sagen zu dürfen. —

Ziehen wir einen dichten Schleier über die Szenen, welche durch diese „Verabschiedung“ des Grafen von Trocyzn im Schlosse der Edlen von Biberstein hervorgerufen wurden! Das bisher ungetrübte Herz Veronikas war schwer verletzt in dem Bewußtsein, einem Manne angehört zu haben, den sie jetzt hassen mußte, der ihr nun das Ideal nicht mehr sein konnte, welches sie gefunden zu haben geglaubt hatte. Und der Mann, in dessen Hand sie ihr Schicksal, ihr ganzes Sein gelegt hatte, war ihr durch die Eltern entrissen. Sie hätte verziehen, doch es war ihr nicht einmal vergönnt, ihn selbst zu hören. Ihre flehentliche Bitte, ihn doch noch einmal sehen, aus seinem eigenen Munde die Mitteilungen, welche Fräulein de Morell, jenes verabscheuungswürdige Weib, gemacht hatte, vernehmen zu dürfen, wurde nicht erhört; das mußte ihren Lebensnerv töten. Herr von Biberstein fühlte sich durch den Grafen Trocyzn in seinem Adelsstolz aufs Höchste verletzt, und nur zu einem kleinen Teile hatte ihm die Verweisung des „frechen Eindringlings“ aus Magyarok, dem alten Schlosse seiner würdigen Ahnen, Genugthuung verschafft.

Ein heftiges Nervenfieber warf Veronika auf das Krankenlager, wo sie von ihren fürchterlichen Leiden nach einigen Tagen durch einen sanften Tod erlöst wurde. Die Bitte, ihr die Möglichkeit zu gewähren, den von ihr noch immer treu und innig geliebten Arthur sehen und sprechen zu können, war ihr nicht erfüllt worden. — Die Verletzung seiner Ehre hatte es Herrn von Biberstein unmöglich gemacht, dem letzten Wunsch seines Kindes Folge zu geben.

28. Kapitel.

Der Geheime Medizinalrat Dr. Achenbach, Direktor des Friedenhauses einer Heilanstalt für Nervenleidende in Wien, hatte in seiner Vormittagssprechstunde eine junge Dame mit dem Bescheide entlassen, sich an die Oberin der Anstalt zu wenden, um von dieser Unterweisungen zur Hilfeleistung in der Anstalt zu erhalten; es war — Agathe Trübe, welche sich hier mit Zustimmung ihres Vaters der Krankenpflege widmen sollte.

Sieben Tage waren jetzt verflossen, nachdem sie aus Ungarn zu ihrem Vater in Wien zurückgekehrt war.

Sie hatte soeben nach erhaltener Weisung, das Studierzimmer des Geheimrats Achenbach verlassen, als der Diener diesem eine Karte überreichte.

„Graf Arthur von Trocyzn? — Ich lasse den Herrn Grafen bitten,“ sagte er dem Diener.

„Bei Ihnen, Herr Geheimrat,“ so begann der Eintretende sogleich, „suche ich Schutz und Hilfe; ich bin gebrochen an Leib und Seele!“

„Mein hochgeehrter Herr Graf, was kann Ihnen in Ihrem Alter denn fehlen?“ entgegnete Achenbach, die Hand ihm reichend.

„Bitte, erlassen Sie mir, wenigstens augenblicklich, Ihnen zu sagen, was ich gelitten habe, von welchen Schicksalsschlägen ich getroffen worden bin; nur will ich Ihnen erklären, daß der Tod meiner Braut — und ich hoffe es! — wohl auch den meinen zur Folge haben wird. Ich will aus diesem so unglücklichen Leben erlöst sein und in Ihrer Anstalt nur ein ruhiges, sanftes Ende finden. Bitte um Verzeihung“ ..... mit diesen Worten warf er sich, wie zusammenbrechend, auf einen Sessel, während der greise Leiter der Anstalt auf ihn zueilte, um den Ohnmächtigen noch aufrecht zu erhalten. —

Der Graf wurde in demselben Sessel in das ihm zugewiesene Zimmer getragen, wo er sehr bald einem wohlthätigen Schlaf, welchen er nun schon lange nicht mehr gehabt, in die Arme fiel.

Ungewöhnlich spät erwachte Arthur am nächsten Morgen. Der Schlaf hatte ihn erquickt, und erst jetzt sah er sich fein sehr geräumiges Zimmer an. Es war nicht reich, aber doch geschmackvoll und vornehm eingerichtet. Die milden Strahlen der Herbstsonne fielen auf zwei ihm gegenüber befindliche Kunstwerke, die er als vorzüglich ausgeführte Kopien von Raphael'schen Madonnen erkannte.

„Wo bin ich denn? — Ah, es ist das Friedenhaus, wo ich wohl auch meinen ewigen Frieden finden werde.“

Er wurde unruhig und nur mühsam verließ er das Bett, suchte sein Portefuille hervor und schrieb mit zitternder Hand folgendes auf einen Briefbogen:

Herrn Dr. Trübe
in
Weißfeld.

Mein lieber Herr Doktor!

An der Pforte des Todes angelangt, werfe ich den Blick auf meinen zurückgelegten Lebensweg, vielleicht zum letzten Male, die Stätten zu schauen, wo ich mit Ihrer Tochter so unendlich glücklich gewesen bin. Mein Ende ist nahe, nachdem mir nun auch das Ebenbild meiner Agathe mit dem Tode vorangegangen ist. Ich fühle es nur zu deutlich! In mir findet ein kritischer Vorgang statt; entweder falle ich dem düsteren Wahnsinn anheim oder eine andere schwere Nervenkrankheit ist im Anzuge. — Wie rinnt mir der kalte Schweiß von der Stirn herab! Nur noch ein Wort an Sie, lieber, teurer Mann! Betrachten Sie es als einen Ruf aus dem Jenseits; denn wenn Sie diese Zeilen lesen, werde ich, wie es scheint, zu den Zurechnungsfähigen wohl nicht mehr zählen. Verzeihung, Verzeihung für jede trübe Stunde, die ich Ihnen verursacht habe! Ich liebte aber Ihre Tochter mit der vollen Glut meines Mannesherzens, und hätte jener weibliche Dämon, von dem ich Ihnen wiederholt geschrieben, uns nicht getrennt, so wären wir alle sehr glücklich. Es durfte aber nicht sein!

Gott befohlen! Das Gedächtnis schwindet mir — vor den Augen flimmerts. Bald vielleicht bin ich bei Dir, Agathe! Adieu!

Ihr
unglücklicher
Arthur von Trocyzn.“

Die letzten Schriftzüge waren schon fast unleserlich ausgefallen. Er legte die Feder hin, vermochte nicht mehr, das Schreiben zu couvertieren und ließ es daher offen liegen.

Er zog die Klingel; der Krankenwärter erschien, um ihm bei dem bereits eintretenden Ohnmachtsanfall beizustehen.

Auch der Abteilungsarzt trat in das Zimmer. Er fühlte den Puls des Patienten und schüttelte bedenklich den Kopf.

„Sehr schlimm, sehr schlimm! die Krisis naht. Bereits sehr geschwächt der Körper, fraglich, ob er sie übersteht.“

„Was würde ihm auch das glückliche Ueberstehen dieser schweren Stunden viel nützen,“ fügte der Arzt hinzu, nachdem er den vor ihm auf dem Tische liegenden Brief flüchtig gelesen hatte. Der junge Mann leidet an unglücklicher Liebe, von welcher ihn vorläufig niemand befreien kann. Vielleicht ist Dr. Trübe in Weißfeld für ihn der beste Arzt.“

Der Anstaltsarzt eilte mit dem vorgefundenen Schreiben zum Direktor, nachdem er noch Eisumschläge für den stark glühenden Kopf verordnet hatte.

„Dr. Trübe in Weißfeld?“ rief Herr Achenbach freudig überrascht aus. „Das ist ja unser Kollege Trübe, der aus Weißfeld hergezogen ist — und seine Tochter Agathe ist gestern als Krankenpflegerin hier aufgenommen worden! O, nun ist mir alles klar! Den dreien kann jetzt geholfen werden! Wie herrlich diese glückliche Fügung!“

Der Brief wurde sofort an Dr. Trübe befördert, inzwischen war auch Agathe auf die Pflege des Grafen, die ihr nun zugeteilt werden sollte, vorbereitet.

Man machte ihr mit Vorsicht von der Anwesenheit des Grafen Mitteilung, die sie wider Erwarten ziemlich ruhig entgegennahm.

„Ich habe ihm bereits längst alles verziehen; aber ich habe mich, auch davon abgesehen, ja lediglich dem Dienste der leidenden Menschen gewidmet, und will hier meinem Berufe mit Eifer und Treue ergeben sein. Er ist mir nicht mehr der Geliebte, sondern nur der kranke, hilfsbedürftige Mensch, über dessen Pflege ich vor Gott wie über die eines jeden anderen mir überwiesenen Kranken Rechenschaft abzulegen habe.“

(Schluß folgt.)

Königliches Pflegerinnenhaus in Hubertusburg.

Ein junges Mädchen mit frischer, gesunder Gesichtsfarbe und nettem Anzug steht vor dem Thore der Anstalt Hubertusburg. Schon seit der Konfirmandenzeit ist es ihr verschwiegener Wunsch

gewesen, der Pflege unglücklicher Kranker ihre Kraft zu widmen. Nach längerem Bitten hat sie die Zustimmung ihrer Eltern erlangt und nun soll ihr Wunsch in Erfüllung gehen. Das Herz klopft ihr mächtig; soll sie umkehren? Nein, nur nicht schwach werden! Was würden sie daheim sagen? Sie tritt in den Anstaltshof: das alte Schloß und die vielen Gebäude ringsum! Sie hätte nie gedacht, daß es so viele Kranke auf der Welt giebt. Der freundliche Thoraufseher führt sie in das Pflegerinnenhaus, wo sie eine größere Anzahl von Schwestern mit blaugedruckten Kleidern und zierlichen weißen Häubchen beim Kaffee versammelt findet. Sie sehen so fröhlich aus, daß neuer Mut in ihre Seele kommt: „Gott segne ihren Eintritt in die neue Arbeit!"

Nach wenigen Tagen ist die junge Lehrpflegerin heimisch. Sie findet nicht nur den Weg in die große Anstaltsküche, die für das leibliche Wohl von über 2000 Menschen sorgt, sondern sie ist auch schon bei den Kranken gewesen. Vor den Geisteskranken war ihr so bange, die Leute hatten ihr noch auf der Eisenbahn angst gemacht und ihr vorgeredet, daß sie dort ihres Lebens nicht sicher wäre; und nun ist der Eindruck ein ganz anderer. Manche unter den Kranken sind ja aufgeregt, aber die Einrichtungen sind derart, daß sie bei genügender Vorsicht niemandem gefährlich werden können. Andere schneidern und flicken, sie erzählen von ihrem Leben, ihren krankhaften Ideen und ihrer Sehnsucht nach den Ihrigen, daß der jungen Schwester das Herz aufgeht: das habe ich nicht gedacht, daß Geisteskranke so zuthunlich sein können und so viele Liebe brauchen. Es war ihre Absicht gewesen darum zu bitten, daß sie an einer anderen Anstalt bei Blinden oder Schwachsinnigen oder sittlich gefährdeten Mädchen verwendet würde, aber ihr Sinn ist anders geworden: den Geisteskranken gehört ihr Leben, sie sind doch die unglücklichsten unter allen. Was sie dafür wissen muß, das lernt sie im Unterricht und den praktischen Unterweisungen des Lehrkursus. Es ist viel zu wenig bekannt, daß gerade für Mädchen mit allgemeiner Bildung sich hier ein edles Arbeitsfeld eröffnet hat. Wer sich diesem Berufe von Herzen hingiebt, findet nicht nur eine gesicherte Lebensstellung, sondern innere Befriedigung im Berufe.

An tüchtige, arbeitsfreudige Mädchen, die jener jungen Schwester nachfolgen wollen, sendet gern die Aufnahmebedingungen für das Königliche Pflegerinnenhaus Pastor Naumann in Hubertusburg bei Wermsdorf (siehe das Inserat des heutigen Blattes).

Oeffentliche Sitzung des Stadtgemeinderates

am 8. Februar 1901 abends 8 Uhr.

Nach Eröffnung der Sitzung durch Herrn Bürgermeister Haueisen wurden eine Anzahl Registrandeneingänge bekannt gegeben, und zwar: 1. daß uns zu den ausgeführten Brückenbauten eine Staatsbeihilfe von 8000 Mark geworden und diese Summe eingegangen und bei der Stadtkasse eingezahlt worden ist; 2. daß Vermessungs-Ingenieur Arzt in Plauen mitgeteilt hat, daß Frau verw. Falk und die Firma F. Schmidt das seitens der Stadtgemeinde zum Brückenbau zu erwerben gewesene Areal abgetreten haben; 3. daß Architekt Vogel die ihm unterbreitet gewesenen Brückenbaurechnungen geprüft und mit Ausnahme zweier Rechnungsfehler richtig befand; 4. Haftpflichtsache in Unfällen städtischer Beamter (in dieser Sache wolle sich zunächst Herr Bürgermeister Haueisen in anbetracht der hiesigen Beamten gutachtlich äußern); 5. eine Zeitschrift vom statistischen Bureau des Kgl. Ministeriums des Innern; 6. eine Zeitschrift für Heimatwesen; 7. der Haushaltplan auf 1901 der Stadt Treuen; 8. derjenige der Stadt Markneukirchen; 9. eine Mitteilung vom Kommando der hiesigen freiwilligen Feuerwehr darüber, daß 10 im Jahre 1900 ausrangierte Feuerwehrjoppen dem hiesigen Armen- und Krankenhausverwalter überwiesen wurden; 10. eine Mitteilung des Resultates der erfolgten Neuwahl bei der genannten Feuerwehr; 11. daß Julius Beier bezüglich der Hergabe von Lokalitäten zu Freibankzwecken den diesbezüglich erforderlich gewesenen Vertrag nunmehr vollzogen hat, und 12. daß der frühere Herr Vizebürgermeister den von ihm zurückgeforderten Wasserbassinschlüssel bis jetzt noch nicht zurückgegeben hat. Hierzu wird beschlossen, demselben aufzugeben, den fraglichen Schlüssel baldigst an den Stadtrath abzuliefern. Den weiter vorgelegenen Haushaltplan zum hiesigen Kirchenärar wegen der eingetretenen Kirchenanlagenerhöhung beschließt man dem Verfassungs- und Finanzausschuß zur Begutachtung und Berichterstattung zuzuweisen. In Verfolg eines Gutachtens der Kgl. Straßen- und Wasserbauinspektion Plauen wegen der sich in hiesiger Stadt erforderlich machenden Beschleußung der Bahnhofstraße wird beschlossen, vor weiterer Entschließung in dieser Sache einen Lageplan und Kostenanschlag zu beschaffen. Gegen das Gesuch Scheibes um Aufnahme in den sächsischen Staatsunterthanenverband hatte der Stadtgemeinderat Bedenken nicht geltend zu machen. Das im Entwurf vorgelegene Freibankregulativ wurde nach Bekanntgabe desselben gut geheißen und genehmigt und soll dasselbe nunmehr zur Herbeiführung oberbehördlicher Genehmigung der Kgl. Amtshauptmannschaft Plauen übermittelt werden. Hierauf folgte nichtöffentliche Sitzung.

Elsterberg, den 11. Februar 1901.

— Der hiesige evangelische Jünglingsverein hielt am gestrigen Sonntag im Burgkellersaale einen Familienabend ab. Wie der Verein schon immer eifrig bemüht gewesen ist, sich die Gunst und das Wohlwollen unserer Bewohnerschaft durch derartige gesellige Familienabende zu sichern, so hat er es wohl auch durch den gestrigen Abend verstanden, sich neue Freunde und Gönner zu erwerben. Der Unterhaltungsabend wurde eingeleitet durch den allgemeinen Gesang des Liedes „Es kennt der Herr die Seinen". Vor Beginn der Darbietungen begrüßte sodann der verdienstvolle Leiter des Vereins, Herr Archidiakonus Schmidt, in herzlichster Weise die zahlreich erschienenen Besucher. Das Programm des Abends war reichhaltig und abwechslungsvoll. Den Anforderungen, die sich der strebsame Verein gestellt hatte, ist er voll und ganz gerecht geworden. Die jugendlichen Darsteller haben sich befleißigt, ihre Aufgaben gut zu erledigen. Ganz besonders erfreuten die lebenden Bilder aus Schillers „Glocke" mit verbindender Deklamation, zu welchen verschiedene hiesige Herren und Damen ihre Mitwirkung geboten hatten. Auch die gehaltvolle Dichtung „Was die Jahrhunderte erzählen", mit einer Anzahl allgemeiner Gesänge verflochten, fand das Interesse der Besucher. Dem Humor wurde Rechnung getragen durch den einaktigen Schwank „Die Herren Offiziersburschen" und die Gesangshumoreske „Elsterberger Jahrmarkt in alter Zeit." Verschönt wurde der Abend noch von der Vereinigung hiesiger junger Zitherspieler durch einige zu Gehör gebrachte Vorträge. Speziell auf die einzelnen Vorträge einzugehen, würde zwecklos sein, da dieselben durchgehends als wohlgelungene zu bezeichnen sind und bei den Besuchern, nach den Beifallsbezeugungen am Schlusse jeder Nummer zu urteilen, dankbare Anerkennung fanden. Im Schlußwort dankte der Vorsitzende allen Gästen, Helfern und Mitwirkenden für die liebenswürdige Unterstützung. Der ansehnliche Reinertrag wird für die Zwecke des Gustav Adolf-Vereins Verwendung finden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Febr. (H. T.-B.) Wie das „Kl. Journ." hört, hat die Kriminalpolizei die bestimmte Nachricht erhalten, daß der aus dem Sternbergprozeß bekannte Luppa London bereits verlassen hat. Frau Luppa ist wahrscheinlich bei ihm.

Danzig, 11. Febr. (H. T.-B.) Von der Marineverwaltung wird die Erweiterung des dortigen Hafens bedeutend eingeschränkt, da die Kriegsverwaltung von dem Bau eines Kriegsschiffebassins vorläufig Abstand genommen hat.

München, 11. Februar. Geheimrat Prof. Dr. v. Pettenkofer hat sich in der Nacht zum Sonntag im 83. Lebensjahre erschossen. Schon seit längerer Zeit sehnte er voll Schwermut den Tod herbei. Es beängstigte ihn weniger die Abnahme der körperlichen Kräfte, als die Ueberzeugung, daß mit dem Alter die Sinnesempfindungen und Geisteskräfte langsam zu schwinden drohen.

Wien, 11. Febr. (H. T.-B.) Im Befinden Milans trat gestern Abend die entscheidende Krisis ein. Wenn Milan die Nacht über schläft, so glaubt man an eine Genesung. Obwohl sich König Alexander täglich nach dem Befinden Milans erkundigt, sind die Gerüchte unbegründet, daß er nach Wien kommen wolle.

Rom, 11. Febr. (H. T.-B.) Eine Mobilmachung im großen Maßstabe wird nächsten Sommer mit dem auf volle Kriegsstärke gebrachten 11. und 16. Armeekorps veranstaltet werden. Die Reserve sowohl, als auch der Landsturm sollen hierzu aufgeboten werden. Diese Mobilmachung geschieht auf Wunsch des Königs und soll die großen Manöver ersetzen.

Petersburg, 11. Febr. (H. T.-B.) Nach neueren, aus Batum eingetroffenen Meldungen beträgt der durch das Feuer in den Naphtalagern der Kaspisch-Schwarzmeer-Gesellschaft entstandene Schaden ungefähr 10 Millionen Rubel. Von den 200 Personen, die schwere Wunden erlitten, ist am Sonnabend wieder eine Anzahl gestorben. Bei den Aufräumungsarbeiten werden fortgesetzt Leichen gefunden. Wieviel Menschen bei dem Unglück das Leben eingebüßt haben, konnte noch nicht festgestellt werden.

Unruhen in Spanien.

London, 11. Febr. (H. T.-B.) „Daily Telegraph" berichtet aus Madrid: Die allgemeine Lage in Spanien ist bedeutend ernster, als durch die von der Zensur zugelassenen Telegramme gemeldet wird.

Madrid, 11. Februar. (H. T.-B.) In Valladolid und Barcelona fanden am Sonnabend reaktionäre Kundgebungen statt, die sich bis zum Einwerfen der Fensterscheiben der Jesuitenklöster steigerten. In Madrid dauerten die Tumulte bis 2 Uhr nachts. Die Gendarmerie hat Befehl, fortan scharf vorzugehen.

Vom Burenkrieg.

London, 11. Febr. (H. T.-B.) Die Morgenblätter bringen spärliche Nachrichten vom Kriegsschauplatz. „Daily Mail" berichtet über den Angriff der Buren auf den Eisenbahnzug bei Vlatelaagter: Der Zug befand sich unter Bedeckung einer Abteilung von 1 Offizier und 20 Mann, die solange Widerstand leisteten, bis die Munition verschossen war. Mehrere Passagiere wurden verwundet. Ein englischer Posten kam zu spät.

London, 11. Februar. (H. T.-B.) Ein Telegramm aus Herschl berichtet, ein Deserteur vom Kommando de Wets, der aus Smithfield hier eintraf, soll erklärt haben, es fehle an allem Nötigen, sodaß die Buren sehr kurz gehalten würden, und demnächst sicherlich die englische Armee als Deserteure zahlreich verstärken würden. (!)

London, 11. Febr. (H. T.-B.) Mehrere Blätter veröffentlichen Telegramme über die Abänderung des englisch-portugiesischen Vertrags. „Daily Telegraph" weiß aus Lissabon zu berichten, daß Portugal genügend Truppen zur Beschützung gewisser Grenzteile in Südafrika absenden wird, wodurch die Engländer in die Lage versetzt werden, eine nicht unbedeutende Anzahl Truppen von der portugiesischen Grenze zurückziehen zu können.

London, 11. Febr. (H. T.-B.) Die tägliche Verlustliste der Armee enthält folgende Meldung für Sonnabend: 5 Mann tot, 5 verwundet, 25 an Krankheit verstorben, 8 gefangen.

London, 11. Febr. Aus Pretoria wird vom 9. d. Mts. gemeldet: **Louis Botha** leitete persönlich eine **brillante Attacke von 2500 Buren auf die Brigade Smith-Dorrien bei Bothwell.** Die Engländer retirierten nach sechsstündigem Kampfe mit 29 Toten, 74 Verwundeten und 22 Gefangenen. Die Verluste der Buren sind 2 Kommandanten, 2 Feldkornets und 20 Mann tot, und über 50 Verwundete. Eine andere englische Kolonne okkupierte Ermelo kampflos. Die Buren gingen in eine feste Sellung bei Amsterdam zurück.

Tageskalender.

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Amt. Expeditionszeit: An Wochentagen von früh 8 Uhr bis Nachm. 1 Uhr und von Nachm. 2 Uhr bis Abends 8 Uhr. An Sonn- und Festtagen von Vorm. 8—9 Uhr, von Mittag 12 bis 1 Uhr und von Nachm. 5—6 Uhr (nur Telegraphendienst).

Für den Telegrammverkehr besteht voller ununterbrochener Tagesdienst von 6 Uhr früh bis 9 Uhr abends. Zu den Stunden, wo die Postschalter geschlossen sind, hat die Auslieferung von Depeschen am besonderen Eingang an der Bahnhofseite zu erfolgen.

Einschreibbriefe und dringende Pakete werden gegen eine besondere Einlieferungsgebühr von 20 Pfg. auch außerhalb der obigen Geschäftsstunden zur Beförderung angenommen. Die Einlieferung hat am Eingang an der Bahnhofseite zu erfolgen.

Seidenstoffe
für
Braut- u. Gesellschaftskleider,
schwarz, weiss u. farbig von Mk. 0,90 bis 16,50 pr. mtr. Denkbar **grösste** und **billigste** Auswahl.
Reichhaltiges Lager in gemusterten
Foulards
in allen Farben u. Preislagen v. 90 Pf. ab bis 4,50 Mk. pr. mtr.
Seidenhaus
Michels & Cie.,
Hofl. I. M. der Königin-Mutter der Niederl.,
vorm. **Freund & Thiele,**
Leipzig, Markt 13.

Es ist nicht jedermanns Geschmack,

als Kaffee einen Aufguß von gebrannter Gerste oder geröstetem Malz zu trinken. Das und nichts anderes sind aber die offen ausgewogenen sogenannten Malzkaffees. Ein wirklicher Malzkaffee, der infolge seiner patentierten Herstellungsweise mit den Vorzügen des Malzes auch das feine Aroma und den beliebten Geschmack des Bohnenkaffees verbindet, ist nur Kathreiner's Malzkaffee. Dieses Fabrikat kommt aber niemals lose, sondern ausschließlich in plombierten Paketen mit dem Bild des Prälaten Kneipp zum Verkauf.

Schwestern w. f. d. Königl. Sächs. Heil-, Pflege- und Erziehungsanstalten ausgebildet. Christl. Sinn, Arbeitstüchtigkeit und feste Gesundheit erfordert. Gesicherte Staatsanstellung, dauernder Zusammenhalt mit dem Mutterhause. Alter 18—35 Jahre. Kurse am 1. April und 1. Oktober. Aufnahmebedingungen w. versendet.

Hubertusburg b. Wermsdorf,
Königr. Sachsen.
P. Naumann, Vorstand d. Königl. Pflegerinnenhauses.

Erklärung.

Auf die zahlreichen Anfragen hiermit die ergebene Mitteilung, daß der allseitig mit so großer Spannung erwartete berühmte Künstler

Alono Gassner

nächster Tage auch hier und zwar im **Burgkeller** auftreten wird.

Hopfenblüthe.

Heute und **morgen**

Bockbierfest,

wozu freundlichst einladet

A. Reiher.

Restaurant zur Brauerei.

Nächsten **Donnerstag, den 14. Februar**

Skat-Turnier.

Beginn abends punkt 8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Bernhard Jacob.

Gesucht

wird für eine hiesige Weberei ein durchaus tüchtiger und zuverlässiger

Leimer und Bäumer

zum baldigen Antritt.

Offerten unter **A. B. # 10** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Einen Lehrling

für Bäckerei und Konditorei sucht

Albert Seidel.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

im Alter von 17—18 Jahren wird zum baldigen Antritt **gesucht**

Restaurant zur Brauerei.

Kleesamen

verkauft

Rittergut Roßwitz.

Ratten-Mäuse

tötet **„Ackerlon“** über Nacht schon. **Kein Gift!** Gefahrlos Menschen und Haustieren. Pakete à 60 und 100 Pf. zu haben:

Apotheke F. Hennig.

Heute **frischen**

Kabeljau

à Pfund 30 Pf.
(Ersatz für Schellfische)
bei **O. Steinmüller.**

Ackermann's schwarzer

Johannisbeersaft,

bewährt bei Husten und Heiserkeit, besonders bei Kindern. Flasche à 60 und 100 Pf. zu haben bei **C. Bernh. Wolff.**

Gift freie Rattenkuchen ‚Delicia‘ von Apoth. Freyberg, Delitzsch, sind das sicherste Radikalmittel zur Vertilgung der Ratten u. Mäuse. Menschen, Haustieren und Geflügel unschädlich. Dreimal prämiiert. Dose 50 Pf. und 1 Mk. in der

Apotheke in Elsterberg.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Söhnchens **Albert** fühlen wir uns gedrungen, allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten für den schönen Blumenschmuck und die zahlreiche Begleitung zum Friedhofe hiermit unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere danken wir auch Herrn Diakonus Schwartze für seine tröstenden Worte am Grabe.

Roßwitz, den 10. Februar 1901.

Die trauernde Familie
Wittig.

Die Verlobung ihrer Kinder Klara und Hugo gestatten sich hiermit ergebenst anzuzeigen

Elsterberg, im Februar 1901.

Gustav Wilke und Frau geb. Fiehler.
Susanne verw. Lober, Karlsruhe.

Klara Wilke
Hugo Lober
Lehrer
Verlobte.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein behebt Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl untauglichen Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in den **Apotheken** von **Elsterberg, Pausa, Zeulenroda, Schleiz, Mühltroff, Tanna, Auma, Netzschkau, Hohenleuben, Weida, Triptis, Greiz, Plauen** u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Sachsens und ganz Deutschlands in den Apotheken.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glyzerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Visitenkarten

mit und ohne Goldschnitt liefert in sauberster Ausführung

die Buchdruckerei von B. Hinsching

Altenburger Ziegenkäse

empfiehlt **C. Weigel.**

Theater-Verein.

Heute **Montag** 8 Uhr

Versammlung.

Der Vorstand.

Morgen Dienstag abend 8 Uhr das **große Geschütz** bei Reiher.

Druck und Verlag von Bruno Hinsching in Elsterberg.